

# **Brauchen die Universitäten noch dezentral strukturierte Bibliothekssysteme?**

Konstanze Söllner, UB Erlangen - Nürnberg  
Wilfried Sühl-Strohmenger, UB Freiburg

Promemoria  
„Seminarbibliothek“  
von Wilhelm Scherer,  
Germanist in Berlin  
(1884):

Ein Versagen der  
Berufsbibliothekare -  
oder heute wieder  
neu zu bedenken!?

Unbehinderter, sofortiger,  
gleichzeitiger Gebrauch  
vieler Bücher!

Prozess „umfassender  
Gelehrsamkeit“!

Wohldefinierter  
Fachausschnitt, den die  
Fachdisziplin braucht!

Nähe Professor / Student!

## Zur Genese der preußischen Seminarbibliothek

- Dynamischer Wandel von print zu elektronisch
- Abnehmende Bedeutung ortsfester Medienbestände
- Wandel der Wissenschaftskulturen (Interdisziplinarität, große Forschungsverbünde, Internationalität)
- Forschungsdatenmanagement und virtuelle Forschungsumgebungen

## **Anforderungen der digitalen Informations- und Forschungsstrukturen**

- Bologna-Reform: Ausgeprägte Betonung selbstregulierten Lernens erfordert geeignete Lerninfrastrukturen auch in den Bibliotheken
- Digitale Arbeitsweisen in Forschung und Lehre verlangen adäquate Supportstrukturen der Informationsinfrastruktur
- Wirtschaftliche Flächennutzung in der Hochschule „fördert“ Bibliotheksreformen

## **Anforderungen der Hochschulen an die Struktur ihrer Bibliothekssysteme**

## Lokale Einheiten

- „Bottom-up-Ansatz“, ausgehend von lokalen, forschungsfeld-bezogenen Einheiten
- DFG: Anforderungen der Wissenschaftsdisziplinen als Hauptzielrichtung der Förderung (anstelle von Bestandsorientierung)

## Überregionale Vernetzung

- Wissenschaftsrat: gut aufeinander abgestimmte Arbeitsteilung zwischen Informationsinfrastruktureinrichtungen
- Gewährleistung eines standortunabhängigen, raschen Zugangs zu benötigten Ressourcen

# Anforderungen der Wissenschafts- und Hochschulentwicklung

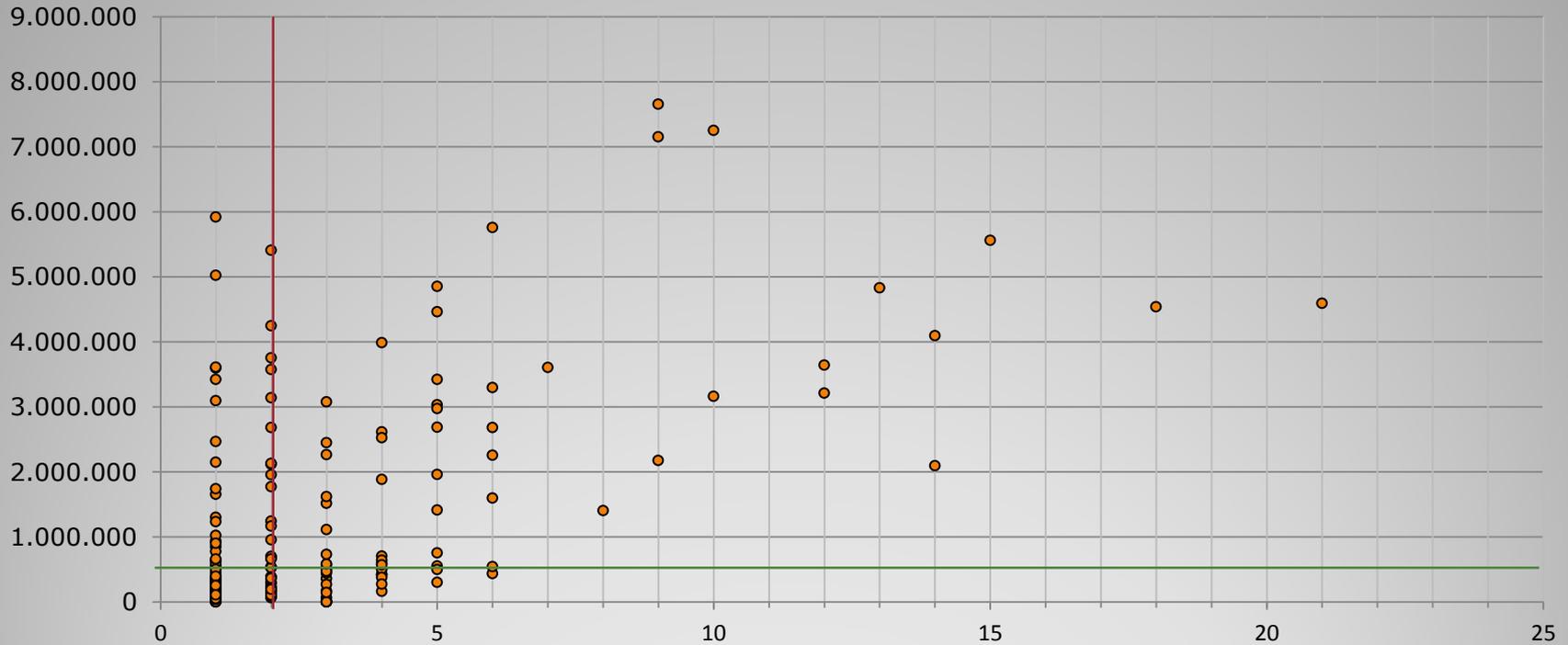
- Welche Aufgaben können von zentralen Bibliothekseinheiten fachübergreifend übernommen werden?
- Was sind genuine Funktionen dezentraler/fachlich ausgerichteter Bibliotheken?
- Die digitale Transformation erzwingt zentralisierte Etats und koordinierte Verwaltungsstrukturen: Müssen Bibliotheken in der Fläche präsent bleiben?

## **Anforderungen der Hochschulen an die Struktur ihrer Bibliothekssysteme**

- Ist die traditionelle bibliothekarische Arbeit in dezentralen Einheiten, bei weitgehend gedrucktem Bestand, von unangemessen hoher Komplexität?
- Welche Rolle spielen Einrichtungen außerhalb der Hochschulen, die die Infrastrukturnetzwerke überregional koordinieren sollen, für das Funktionieren der Bibliothekssysteme?

## **Anforderungen der Hochschulen an die Struktur ihrer Bibliothekssysteme**

Median Printbestand:  $m = 459.256$   
Median dezentrale Standorte:  $m = 2$



## Kompaktheit vs. Dezentralität von Hochschulbibliothekssystemen

## **Landesrechnungshof NRW (2013):**

- Auf Dauer kann den weiter steigenden Anforderungen an ein effizientes und nutzergerechtes Bibliothekssystem nur dadurch Rechnung getragen werden, dass die Dualität von Institutsbibliotheken und Zentralbibliothek aufgegeben wird.

**Können wir auf personal- und kostenintensive dezentrale Bibliotheken verzichten?**

## Beispiel:

- Bibliothekssystem einer „älteren“ Universität
- Klassisch zweischichtig
- >100 Standorte (viele Kleinstbibliotheken ohne Fachpersonal, sollen z.T. aufgelöst werden)
- Streulage, räumliche Zersplitterung
- Umnutzungen und Sanierungen, nur vereinzelt Neubauten geplant
- Platzprobleme dezentral, aber Magazierungsengpässe zentral
- Bucherwerb = strikt zweischichtig
- Erwerb von e-Medien = zentral durch ULB, Kostenbeteiligung dezentral

**Können wir auf personal- und kosten-intensive dezentrale Bibliotheken verzichten?**

- Digitale Wende hat viele früher hart ausgefochtene Kämpfe um ein- oder zweischichtige Systeme obsolet gemacht
- Stellenwert konventioneller Bibliotheksbestände nimmt immer mehr ab, allerdings je nach Fachkultur unterschiedlich schnell
- Es scheint nur noch eine Frage der Zeit zu sein, bis das Ende der Instituts- und Seminarbibliotheken gekommen sein wird

**Von einem zentralen Print- Archiv-standort aus gedacht sind dezentrale Bibliotheken ein Auslaufmodell**

- Digitale Wende begünstigt zentrale Versorgung
- Unangemessen hoher Bedarf an Raum-/  
Personalkapazität
- Dezentraler Personaleinsatz Hemmnis für  
einheitliche Personalentwicklung
- Hoher Koordinationsaufwand bei verteilten  
Mittelzuweisungen

**Von einem zentralen Print-Archiv-  
standort aus gedacht sind dezentrale  
Bibliotheken ein Auslaufmodell**

- Change Management schwieriger, weil viele Akteure überzeugt werden müssen (Ängste, Widerstände, divergierende Interessen)
- Konvergenz zwischen zentralen Einrichtungen sowie sonstigen Zentren in der Hochschule verspricht effizientere Informationsinfrastruktur als ein dezentral strukturiertes Bibliothekssystem

**Von einem zentralen Print-Archivstandort aus gedacht sind dezentrale Bibliotheken ein Auslaufmodell**

Divergierende Öffnungszeiten und  
Zugänglichkeiten dezentraler Bibliotheken  
bedingen insgesamt eine uneinheitliche  
Servicegestaltung (im Vergleich zu  
einschichtigen Bibliothekssystemen)

**Von einem abgestimmten  
Bibliotheksservice aus gedacht sind  
dezentrale Bibliotheken ein Hemmnis**

- Informationsversorgung =  
technisch, kann zentral erfolgen!
- Informationsvermittlung =  
klientenzentriert, fachnah, sollte  
dezentral erfolgen!

Eine Fachbereichsbibliothek kann dicht am  
Fach gezielt ihr Angebot machen

**Von dem Gedanken der Fachnähe und  
Kundenzentrierung aus gedacht haben  
dezentrale Bibliotheken eine Zukunft!**

- Service vor Ort durch Bibliothekspersonal
- Möglichkeiten zum Lernen, Forschen, Kommunizieren, zur Festigung der Fachkultur/-identität durch fachnahe Bibliotheksräume
- Zentralbibliothek, dezentrale Bibliotheken **und** neue fachnahe Interaktionskonzepte („Blended Library“) im Zusammenspiel mit wechselnden Rollen

**Von dem Gedanken der Fachnähe und Kundenzentrierung aus gedacht haben dezentrale Bibliotheken eine Zukunft!**

## **Beispiel Zweigbibliothek Naturwissenschaften der HU Berlin:**

- Integration von Bibliothek mit Informations- und Medienservice (Rechenzentrum) im Kontext eines Campus
- Fachliche Konzentration (Chemie, Geographie, Mathematik/Informatik, Physik und Psychologie, sowie Bestände einer früheren Fachbibliothek für Umwelt) und Kooperation (mit dem Rechenzentrum, das die IuK-Infrastruktur bereitstellt), aber keine Konvergenz
- Enge räumliche Verzahnung von Bibliothek und Computer-/ Medienservice
- Kombination mit Hörsälen der Fakultät, Konferenzräumen, Cafeteria und Buchhandlung im Gesamtgebäude
- Offen zu fast 500 außeruniversitären Unternehmen und elf außeruniversitären Forschungseinrichtungen (Kooperationsvertrag über gegenseitige Services)

**Von dem Gedanken der Fachnähe und Kundenzentrierung aus gedacht haben dezentrale Bibliotheken eine Zukunft!**

- Bei aller strategischen Intention, die Anzahl der Bibliotheksstandorte zu verringern und größere bibliothekarische Einheiten zu schaffen, erscheint es bei Streulage nicht möglich, einfach eine einzige Zentralbibliothek zu schaffen
- Umgekehrt ist die Bibliothek bei dezentraler Struktur der Universität ebenfalls in der Fläche sichtbar

**Von dem Gedanken der Fachnähe und Kundenzentrierung aus gedacht haben dezentrale Bibliotheken eine Zukunft!**

## **Beispiel UB Wien:**

- Pragmatischer Ansatz, Bibliotheken dort zu lokalisieren, wo Forschende, Lehrende und Studierende sind
- Wunsch bei Mehrzahl der Universitäts-Institute, die eigene Fachbibliothek in unmittelbarer Reichweite zu haben
- Stellenwert dezentraler Lernarbeitsplätze

**Von dem Gedanken der Fachnähe und Kundenzentrierung aus gedacht haben dezentrale Bibliotheken eine Zukunft!**

- Veränderungen in den Fachkulturen in dezentralen Einheiten schneller und eindeutiger wahrnehmbar
- Große Unterschiede / Ungleichzeitigkeiten in den Anforderungen der Fächer
- Umfeld durch neue, häufig quer zu den Fachbereichs- und Fakultätsstrukturen entstehende Organisationsformen von Forschung und Lehre gekennzeichnet

## **Funktionswandel dezentraler Bibliotheken**

- Besonderer zeitlicher / organisatorischer Druck, den Funktionswandel zu gestalten
- Freiräume beim Vorantreiben von Innovationen (kein „one fits all“)
- Dezentral ausgerichtete Konzepte niemals direkt übertragbar, aber exemplarisch dafür, wie bei der Umstrukturierung der Bibliotheken dem Wandel in den Fachkulturen entsprochen werden kann

## **Funktionswandel dezentraler Bibliotheken**

## Beispiele:

- Bewältigung des „Streulagenproblems“ (Zweigbibliotheken / Halle-Wittenberg oder kooperative Dreischichtigkeit / Uni Zürich)
- Heterogenitätsbewältigung durch zentrale u. forschungsunterstützende Services (UB Wien)
- Realisierung einer einheitlichen, gleichzeitig interfakultativ nutzbaren Bibliothek mit räumlich durchdachtem Fachbibliothekssystem (Bielefeld)
- Mischform aus starker Zentralbibliothek und leistungsfähigen Fachbibliotheken (Düsseldorf)

# Funktionswandel dezentraler Bibliotheken

- Funktionelle Gesamtheit der – arbeitsteilig mit anderen Institutionen abgestimmten – Dienste einer Bibliothek zur Unterstützung von Forschung, Lehre u. Studium durch Literatur-, Informations-, Medienressourcen u. weitere Supportstrukturen
- Dienste disziplinär ausgerichtet und lokal erbracht, aber auch über organisatorische und geografische Beschränkungen hinweg funktional
- Ein Hochschulbibliothekssystem ist der wesentlich von bibliothekarischen Einrichtungen und Dienstleistungen getragene Teil der universitären Informationsinfrastruktur

## Hochschulbibliothekssysteme: eine Definition

VIELEN DANK und auf Wiedersehen beim Workshop  
„Planung von Hochschulbibliotheken“!

Hannover, 18. November 2014, Hauptgeschäftsstelle IG BCE



Falls Sie uns etwas mitteilen möchten:

[konstanze.soellner@fau.de](mailto:konstanze.soellner@fau.de)

[suehl@ub.uni-freiburg.de](mailto:suehl@ub.uni-freiburg.de)